

Antwort

Stiftung Orgelklang

Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

*FREIWILLIGE ANGABE. DIE STIFTUNG ORGELKLANG BEHANDLT IHRE ANGABEN ABSOLUT VERTRAULICH UND GIBT SIE KEINESFALLS AN DRITTE WEITER.

Absender:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

E-Mail*

Geburtsdatum*

Einsendeschluss für das Preisrätsel: 29. Mai 2015



Ehrfurcht, Erkenntnis und Genuss



JOHANN HINRICH CLAUSSEN
Foto: ThoR

Da über Orgeln oft gestritten wird, sollte man sich regelmäßig an ihre religiöse Kraft erinnern lassen. Zum Beispiel durch Georg Christoph Lichtenberg. Er schrieb im 18. Jahrhundert: „*Ich verstehe von Musik wenig, außer dass ich gut pfeifen kann. Ich würde vergeblich versuchen, mit Worten auszudrücken, was ich empfinde, wenn ich den Choral ‚In allen meinen Taten‘ recht gut pfeife und mir den Text dazu*

denke. Was fühle ich da oft für Mut, neues Feuer die Menge, was für Vertrauen auf Gott!“ Dieses Lied stammt von Paul Fleming, einem unglücklichen Genie des evangelischen Barock. Es zeigt hochkonzentriert, was den christlichen Glauben ausmacht – er ist Vertrauen: „*In allen meinen Taten / lass ich den Höchsten raten, / der alles kann und hat; / er muss zu allen Dingen, / solls anders wohl gelingen, / mir selber geben Rat und Tat.*“ Mit diesen Versen verband Lichtenberg ein besonders Orgel-Erlebnis. Am Karsamstag des Jahres 1775 spazierte er abends durch London. Da kam er zu dem Haus, aus dem 1649 König Charles I. auf das Schafott getreten war, nachdem er den Bürgerkrieg gegen die Puritaner verloren hatte. Da begegnete ihm ein Orgelspieler, der mit einer mobilen Orgel durch die Straßen zog: „*Da fing dieser Orgelspieler an, den Choral ‚In allen meinen Taten‘ zu spielen, so melancholisch, dass mich ein unbeschreiblich andächtiger Schauer überlief. Ich konnte mich nicht enthalten, die Worte leise dazu zu singen. Vor mir lag das majestätische Gebäude vom vollen Monde erleuchtet, es war der Abend vor Ostern. Hier zu diesem Fenster stieg Karl heraus, um die vergängliche Krone mit der unvergänglichen zu vertauschen. Gott, was ist weltliche Größe!*“ Das kann so nur die Orgel: Ehrfurcht einflößen als Erkenntnis und Genuss!

HAUPTPASTOR UND PROPST DR. JOHANN HINRICH CLAUSSEN,
AUTOR DES BUCHES „GOTTES KLÄNGE: EINE GESCHICHTE DER KIRCHENMUSIK“

Aktuelles aus der Stiftung Orgelklang



„JÜNGSTE“ ORGEL 2014:
SAUERORGEL IN KELLINGHUSEN VON 1930

Ein halbrunder Geburtstag: Seit 2010 fördert die Stiftung Orgelklang 130 Projekte mit insgesamt über 975.000 Euro. Damit leistet sie seit fünf Jahren einen bedeutsamen Beitrag für den Erhalt der einzigartigen Orgellandschaft in Deutschland. Für das Jahr 2015 haben 55 Förderanträge die Stiftung Orgelklang erreicht. Aus ihnen hat der Vergabeausschuss 20 Projekte ausgewählt, für die insgesamt über 130.000 Euro bereitgestellt werden: Mehr als ein Drittel aller Anträge fanden so Berücksichtigung. Die meisten Förderungen gehen in diesem Jahr nach Thüringen (5) und Sachsen (4).

Förderanträge für das Jahr 2016 nimmt die Stiftung bis zum **30. Juni 2015** entgegen. Förderleitlinien und Antragsformular unter www.stiftung-orgelklang.de.

Erfolg für die Vereinigung der Orgelsachverständigen Deutschlands (VDO): Auf ihren Antrag wurden 2014 der Orgelbau und die Orgelmusik in das bundesweite Verzeichnis „Immaterielle Kulturgüter“ der UNESCO aufgenommen. „Die besonders reiche und lebendige Kultur des Orgelbaus und der Orgelmusik zeigt sich heute mit bundesweit 50.000 Orgeln, 400 handwerklichen Orgelbaubetrieben mit ca. 1.800 Mitarbeitern und 180 Lehrlingen sowie 3.500 hauptamtlichen und zehntausenden ehrenamtlichen Organisten“, teilt die Vereinigung dazu mit.

Stiftung Orgelklang
Herrenhäuser Straße 12 • 30419 Hannover
Telefon: 0511-2796-333 • Telefax: 0511-2796-334
E-Mail: orgelklang@ekd.de
WWW.STIFTUNG-ORGELKLANG.DE
Bankverbindung:
Konto: 222 666 • BLZ: 350 601 90
IBAN: DE19 3506 0190 0000 2226 66
KD-Bank - Bank für Kirche und Diakonie e.G.
Redaktion und Schriftleitung: Thomas Rheindorf



**In Wind und Salz geboren –
Die Orgeln des Nordens**

Kultur der Marschen – Orgeln an der Nordsee

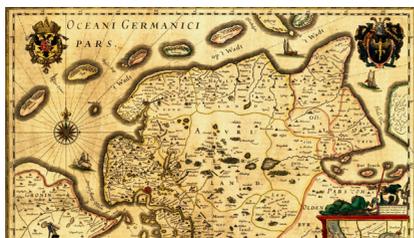
Die deutsche Nordseeküste bietet Weite - auch für spezifische Vorstellungen: Feinschmeckern läuft bei Krabbe, Scholle und Miesmuschel das Wasser im Mund zusammen, Erdkundelehrer fasziniert das ewige Spiel von Ebbe und Flut, Ornithologen denken an die bunte Vogelwelt und Nautiker schwärmen von Maritimem. Auch Teekenner, Liebhaber des Plattdütschen und Freunden des Ostfriesenwitzes fällt manches ein.



MARSCHLAND: SCHÖN UND TRADITIONSREICH
FOTO: RANI GÖDDE

Diese Landschaft jedoch als Wiege und Motor des Orgelbaus zu betrachten, ist ungewohnt. Aber durchaus berechtigt: Dass von hier Richtungsweisendes ausging, musste indes erst durch wissenschaftliche Hebung ins Bewusstsein gebracht werden. Eine Studie der Uni Freiburg – schon geographisch der Parteilichkeit unverdächtig – kommt zu einem klaren Befund: „Der heutige Zustand, demzufolge in (annähernd) jeder Kirche – landauf, landab – eine Orgel steht, entwickelte sich weltweit erstmals in den Marschen an der Nordseeküste, und zwar um 1450/1500.“

Damit trägt die Region ein Alleinstellungsmerkmal, das bis in die Frühzeit des Instruments zurückreicht. Bleibt zu hoffen, dass sich dieser bemerkenswerte Umstand schnell zu den selbstverständlichen Assoziationen über die Waterkant gesellt.



ALTES KULTURLAND:
HISTORISCHE KARTE NORDDEUSCHLANDS

Brotlos aber gut: spielen in der dritten Garnitur



ALMUT NIKOLAYCZIK
FOTO: PRIVAT

Almut Nikolayczik lebt hoch in der Eifel, den Nürburgring am Horizont. Von Berufs wegen ist sie studierte Orchesterbratschistin und Musikpädagogin. Wer das zusammenbringen will, ist sich weiter Wege bewusst. Zusätzliche Kilometer nimmt die Mutter zweier Kinder momentan für ihre Ausbildung zur C-Kirchenmusikerin in der nächsten Kreisstadt auf sich. Vor einiger Zeit übernahm sie die Leitung eines Kirchenchores. Als für ein Konzert kein Organist aufzutreiben war, entstand in ihr der Wunsch, selbst Orgel spielen zu können. Kein Problem für eine Berufsmusikerin? „Das war für mich absolutes Neuland! Besonders die Koordination von linker Hand und Füßen ist echt schwierig zu lernen“, bekennt die 52-jährige Seiteneinsteigerin. Der Einstieg in die Kirchenmusik ist für sie eine Herausforderung. Doch mit überraschendem Ertrag: „Seither erlebe ich den Gottesdienst ganz anders – und greife auch öfters mal zur Bibel.“

„Auf dem Lande“ sind gute Organisten oft Mangelware und entsprechend hochwillkommen. Darum ein Hoch auf all jene, die nach einer Arbeitswoche regelmäßig den Samstagabend und den halben Sonntag beim Gottesdienst auf der Orgelbank zubringen. Denn es ist eine brotlose Kunst, wenn der Applaus das Brot des Künstlers ist. Trotzdem ist der Weg – der vor allem Üben, Üben, Üben heißt – lohnend, meint die Vollblutmusikerin Almut Nikolayczik unerschütterlich: „Es ist großartig, an diesem Instrument ganz alleine komplexe polyphone Klangwelten erschaffen zu können.“

Goldensteins Inventionen



Mir ist der Name Hans Henny Jahnn erst kürzlich begegnet. In einer Buchhandlung fiel mir sein Monumentalwerk „Fluss ohne Ufer“ in die Hände. Eine Romantrilogie von über 2000 Seiten, über ein Schiff mit einer geheimen, möglicherweise todbringenden Fracht, und einen blinden Passagier: den Komponisten Gustav Anias Horn. „Ein kolossaler Roman, der eine Erkundung der Welt, der Natur, des Daseins und der Sprache ist,“ wirbt der Klappentext. Ein Roman, der – wie die Kritiken zeigen – die Leserschaft polarisiert in Verehrer und Abgestoßene.

Ob ich mich auf dieses Leseabenteuer einlasse, weiß ich noch nicht. Aber ich bin auf den Autor neugierig geworden und habe allerhand entdeckt: Jahnn war Sohn eines Schiffbauers und gelernter Orgelbauer. Er hat Phänomene der Tonbildung untersucht und den Orgelbau im Sinne harmonikaler Gesetzmäßigkeiten weiterentwickelt. Bei fast 100 Orgelprojekten wirkte er als Berater, Planer und Konstrukteur mit, unter anderem bei der Restaurierung der Scherer-/Schnitger-Orgel in St. Jacobi oder beim Orgelbau für die Heinrich-Hertz-Schule in Hamburg.

Außerdem gründete Jahnn eine Künstlergemeinschaft und war Musikverleger. Sechzehn Jahre lang lebte er auf Bornholm. Er war Pazifist und hat sich politisch engagiert. Ein streitbarer und umstrittener Zeitgenosse. Ein Multitalent. Einer, dessen Namen man als Orgelliebhaber einmal gehört haben sollte.

Ihr

Johannes Goldenstein

Preisrätsel

WAAGERECHT:

- Ist die Wassersperre weich wie Teig, wird der Anrainer gleich bleich.
- Ort und Hort für Bier, Likör und Gottesfurcht.
- Bei der Gesichtsbehaarung des Propheten, so heißt doch der junge Simpson.
- Poetischer alter Löwe – sprachgeschichtlich gesehen.
- Die Nürnberger Zeitung – fränkisch kurz und bündig.
- Mit acht senkrecht wie meerwassernasses Ying und Yang – zu allen Gezeiten.

1	8	8	10	11
2		9	7	
7	3	4	6	
4			5	1
6		3		5

SENKRECHT:

- Ein Trio der NDW machte dies Adverb als Tripel zum Hit.
- Erste Schnapszahl und so närrisch.
- Mit sechs waagrecht Rhythmus des Marschlandes
- Teekesselchen: niedergeschlagene Wassertröpfchen als auch ein dickes Seil.
- Internationales subatomares Tempodrom bei Genf.
- Strandbelebende und innenstadtverödende Temperaturzone.

Lösungswort: Guten Orgeklang stiften ist keine

1 2 3 4 5 6 7 8

Die Gewinne:



1. Preis:
Zwei Nächte im Kunsthôtel Residenz für zwei Personen in Lüneburg. Idyllisch neben dem herrlichen Kurpark liegt das Hotel, nur wenige Minuten zu Fuß von der historischen Innenstadt entfernt: Ein idealer Ausgangspunkt für schöne Ausflüge.



2.-4. Preis:
Johann Hinrich Claussen / Christof Jaeger: Gottes Klänge, 364 S., C.H.Beck



5.-9. Preis:
Rose Kim spielt an der Hans-Henny-Jahnn-Orgel, (Ifo).